

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLXV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

nachmahls in Wasser gekocht wird; so bekommt das Wasser eine vitriolische Säure. Wiederholer man selbtes so oft, bis das hinzugegossene Wasser zuletzt keinen Geschmack mehr bekommt; so bleibt ein rothes, unschmeckendes, zusammenziehendes Pulver zurück, welches Crocus Martis adstringens genennet wird, und einen von dem Acido und Feuer calcinirtem Eisen: Körper abgiebet, daher braucher man auch selbigen, wo etwas zusammen ziehendes nöthig ist. Die vorerwehnten sauren Wasser aber geben, so sie zum Häutgen eingekocht und nachmahls beyseite gesetzt werden, etwas von einem vitriolischen Salze wieder.

Der CLXV. Proceß.

Liquor Martis per deliquium.

Wenn der im vorhergehenden Proceße erwähnte rothe Kalk, der noch nicht mit Wasser abgeseihtet, sondern starck calcinirt ist, zu einem zarten Pulver gerieben, in ein Glas gethan, und in feuchte Luft gesetzt wird, so nimmt selbiger Feuchtigkeit an sich, und zergethet endlich in einen flüssigen, rothen Liquorem, welchen man Oleum Martis per deliquium nennen kan.

Der Nutzen.

In dem Vitriolo Martis befindet sich das allerstärkste mineralische Acidum, mit Wasser verbunden: Wird das Wasser alsdann vermittelst des Feuers davon geschieden; so bleibt das starcke Acidum blos mit dem metallinischen Theil zurück. Dieses Acidum, welches nicht gerne trocken bleibt, ziehet aus der Luft das Wasser an sich, und wird dadurch feuchte: Und dieses ist die Ursache des Erzeugten, welches sodann auch bey jedem gleichen Falle statt findet. Indessen, wenn die in ihren Acidis solvirten Metalle nachmahls ausgetrocknet, darauf in der Luft wiederum feuchte, und alsdenn vom neuen ausgetrocknet, und denn abermahl in feuchter Luft aufgelöset werden, und solche Coagulation und Inspissation mit selben öfters wiederholer wird; so werden solche Metalle endlich

endlich ungemeyn eröffner, und aufgeschlossen, so gar, daß sie endlich flüchtig werden. Uebrigens hat solcher in feuchter Luft zerfließende Kalck eben die Kraft dieses Metalls.

Der CLXVI. Proceß.

Die Gold-gelbe Tinctur des Vitrioli Martis.

Zubereitung.

Auf den rothen Kalck des Vitrioli Martis, der in dem 164sten Proceß N. 3. zu bereiten gelehret worden, gießet man, wenn er recht wohl ausgetrocknet ist, in einer hohen chymischen Phiole, zwanzigmahl so viel des besten Spiritus Salis dulcis, digeriret beydes zusammen einen Monat lang, so wird eine Gold-gelbe, etwas süsse, zusammen ziehende, und wie Dinte schmeckende Tinctur entstehen, wenn solche abgegossen, wiederum frischer Spiritus aufgegossen und solchergestalt fortgefahret wird, so bleibt endlich, wenn alle Tinctur ausgezogen, ein unkräftiges metallisches Pulver übrig.

Der Nutzen.

Aus diesem Versuche erhellet, daß aus denen Metallen gefärbte Flüssigkeiten von mercklicher Farbe heraus gezogen werden können, wovon doch der ganze Körper nicht aufgelöset wird, inzwischen hat diese Tinctur würcklich etwas körperliches von dem Eisen in sich, weil ein Tropfen davon ungläubliche Kraft hat, eine schwarze Farbe hervor zu bringen, wie wir solches bey dem Ende dieses Buchs sehen werden. Jedoch kan vorgemeldeter Spiritus niemahls allen Kalck, sondern nur einen Theil davon auflösen. Wenn von dieser Tinctur einige Tropfen mit Spanischen Wein vermischet, nüchtern getruncken werden, so macht sie munter, tödtet die Würmer, und stärket die Kräfte. Die grossen Chymici haben das medicinische Gold in das Eisen gelegt. Sollte